

AStA Universität Münster | Schlossplatz 1 | 48149 Münster

Studierendenparlament der Verfassten Studierendenschaft

Universität Münster

Schlossplatz 1

48149 Münster

Münster, 24. April 2017

Betrifft: Finanzantrag zur Veranstaltungsreihe *Ideologiekritik* im Sommersemester 2017

Liebe Mitglieder des Haushaltsausschusses,

liebe Mitglieder des Studierendenparlaments,

in diesem Semester möchte ich die *Veranstaltungen zur Ideologiekritik* des AStA der Universität Münster fortsetzen. Unten findet ihr den ausformulierten Finanzantrag, inklusive Projektbeschreibung, studentischer Bezug und selbstverständlich Informationen zu den geplanten Veranstaltungen sowie eine Kostenaufstellung. Ich würde mich sehr freuen, wenn ihr den AStA in seinem Anliegen unterstützt und die Veranstaltungsreihe durch Deckung der entstehenden Kosten ermöglicht.

Sehr gerne stelle ich mich, den Antrag und die Reihe bei eurer nächsten Sitzung vor. Bitte schreibt mir doch, ob ihr mich zu eurem nächsten Termin einladen möchtet. Ihr erreicht mich unter: ideologiekritik.ms@gmail.com

Beste Grüße,

Stefan Grosz für die AStA-Projektstelle *Ideologiekritik*

1. Projektbeschreibung

Die *Veranstaltungen zur Ideologiekritik* des AStA der Universität Münster bieten im Sommersemester Perspektiven auf die Postmoderne und ihre ideologischen Querfronten. Der Oldenburger Philosoph Ingo Elbe wird eine Kritik des Linkspopulismus am Beispiel seiner VordenkerInnen Chantal Mouffe und Ernesto Laclau üben. Deren ‚postmarxistische‘ Theorie des Populismus ermöglicht weltweit auf (inner-)akademischer und politischer Ebene eine ideologische Querfront.¹ Gezeigt wird, dass sowohl die politikwissenschaftliche Diagnose als auch die Strategievorschläge von einer irrationalistischen Gesellschaftstheorie abhängig sind, die Laclau und Mouffe weitgehend den Abhandlungen des faschistischen Rechtsphilosophen Carl Schmitt entnehmen. Eine produktive Konvergenz von Rechts- und Linksaußen hat sich im letzten Jahrzehnt mit der akademischen BDS-Bewegung² gebildet. Der Ethnologe Felix Riedel skizziert in seinem Vortrag den Formenwandel des klassischen Antisemitismus zum Antizionismus, der in einem vorgeblich linksintellektuellen Milieu heranreift und vermittelt über weltweit agierende Institutionen wie der American Association of Anthropology (AAA), der amerikanischen „National Womens Studies Association“ oder auch deutsch-palästinensische Studierendengruppen die Avantgarde eines breiten intellektualisierten Antisemitismus bildet, die nach der Zerstörung des Staates Israel trachtet. Als treibende Kraft hinter der Kampagne *Boycott, Divestment and Sanctions* gegen den jüdischen Staat und als die Urheberin des Mythos vom israelischen „Pinkwashing“³ gilt die Queer-Theoretikerin und Professorin im Department of Women's and Gender Studies Jasbir Puar⁴ von der Rutgers

¹ Es ist erstaunlich und auch bedenklich, dass zumindest publizistisch umfassende und tiefgreifende Analysen des Linkspopulismus vorgelegt worden sind – zu nennen sind hier insb. der Essay Jan-Werner Müllers *Was ist Populismus* (Frankfurt a.M. 2016) und die *Annäherung an ein Chamäleon* Karin Priesters an den Rechts- und Linkspopulismus (Frankfurt a.M./New York 2012) sowie ihre Studie *Mystik und Politik. Ernesto Laclau, Chantal Mouffe und die radikale Demokratie* (Würzburg 2014) – dieser in den tagesaktuellen Debatten jedoch wenig stattfindet. Die emeritierte Professorin für Soziologie an der Universität Münster Karin Priester wurde für einen Vortrag angefragt, musste allerdings krankheitsbedingt absagen.

² Das BDS-Movement agitiert weltweit für *Boycott, Divestment and Sanctions* des Staates Israel.

³ Zum Begriff siehe den jüngst erschienenen Aufsatz „Pinkwashing“. *Das queere Ressentiment gegen Israel* von Frederik Schindler in dem Sammelband *Beißreflexe*, auf den unten noch näher eingegangen wird.

⁴ Jasbir Puar im nachgedruckten und übersetzten Nachwort ihres Buches *Terrorist Assemblage. Homonationalism in Queer Times* mit einer Eloge auf palästinensische Suicide Bombers, 2009 erschienen in dem Sammelband *Kritik des Okzidentalismus*: „Selbstausschöpfung ist die ultimative Form des Widerstands und ironischerweise fungiert sie als Selbstbewahrung, die Bewahrung des symbolischen Selbst, wie sie möglich gemacht wird durch das ‚höchste kulturelle Kapital‘ (Hage 2003: 77) [Puar nimmt hier Bezug auf Ghassan Hage: *Against Paranoid Nationalism: searching for hope in a shrinking society.*] des Martyriums, das Einhauchen von Leben in die Zukunft politischer Kämpfe – ganz und gar kein Zeichen des ‚disinterest in living a meaningful life‘ (ebd.: 74). Wie Hage bemerkt, sind Selbstmordattentäter_innen in dieser begrenzten, aber nichtsdestotrotz eindrucklichen Bedeutungsökonomie ein ‚Zeichen des Lebens‘, das den gewaltvollen Bedingungen der Unmöglichkeit des Lebens entspringt, der ‚impossibility of making a life‘ (ebd.: 77). Dieser Körper erzwingt eine Versöhnung von Gegensätzen durch deren unausweichlichen Zusammensturz – eine perverse Wohnstätte des Widerspruchs. [...] Zeitliche Erzählungen des Fortschritts sind auf den Kopf gestellt, wenn Tod und Werden zu Einem verschmelzen: Während der eigene Körper stirbt, wird der eigene Körper die Maske, die Waffe, der/die Selbstmordattentä-

Universität in New Jersey. Puar versucht anhand des Begriffs Homonationalismus die Verbindungen zwischen Nation, Sexualität und Identität zu ergründen: waren ehemals v.a. schwule Männer aus der amerikanischen Nation ausgeschlossen, so seien sie heute Teil des amerikanischen Mainstreams. Dafür werden neue Ausschlüsse produziert, die v.a. Muslime und Muslimas treffen würden. Nina Rabuza setzt sich in ihrem Vortrag *Schwule Patrioten und queere Jihadisten*⁵ mit dem Begriff „Homonationalismus“ auseinander und versucht zu zeigen, dass Puar die Komplexität der gesellschaftlichen Realität nicht fassen kann. Statt die Spannungen und Probleme, die sich anhand der Situation von LGBTs zeigen, zu analysieren, führt der Begriff Homonationalismus in eine Sackgasse, in der jedes Sprechen über Schwulenfeindschaft immer schon Teil eines rassistischen Diskurses ist. „*Queer* könnte eine Kritik an der heterosexuellen Normalität bedeuten, meint aber in der Praxis mittlerweile häufig nicht viel mehr als eine ritualisierte Ablehnung anderer politisch engagierter Homosexueller und Linker. Nicht mehr die perverse Entgegnung auf die Feindseligkeit in der Gesellschaft, sondern ein Aktivismus, in dem sich autoritäre Sehnsüchte, Sprech-, Denk- oder Bekleidungsverbote ausdrücken, steht im Mittelpunkt.“⁶ Zentral ist dabei nicht nur der Agitationsbegriff „Homonationalismus“, sondern ebenso Konzepte wie „kulturelle Aneignung“, „critical whiteness“ und „Privilegien“,⁷ die hinter jedem gesellschaftlichen Fortschritt den Verrat emanzipatorischer Ideale wittern. Eine *Kritik an queerem Aktivismus, autoritären Sehnsüchten, Sprechverboten* wird die Geschlechterforscherin und Polit-Tunte Patsy l'Amour laLove leisten und dabei den jüngst von ihr herausgegebenen Sammelband *Beißreflexe* vorstellen. „Wo Beißreflex war, soll Reflexion werden“, so endet ihr Vorwort in dem Band und zur Reflexion lädt

ter_in. Nicht nur entsteht der ballistische Körper ohne visuelle Markierungen, die seine Verwandlung verrietten, sondern er trägt ebenso die ‚Körper der Anderen‘ mit sich. Seine eigene penetrative Energie sendet Metallsplitter und zerrissenes Fleisch hinaus in den Äther. Die Körper-Waffe funktioniert nicht als eine Metapher, auch nicht in der Sphäre der Bedeutung und Epistemologie, sondern zwingt uns, ontologisch erneut zu fragen: Welche Informationen übermittelt der ballistische Körper? Diese Körper, die im Werden begriffen sind, verwischen das Innere und das Äußere, lösen Veränderungen durch Sensation, Wissen durch Widerhallen von Rückstrahlung und Vibration aus. Das Echo ist eine queere Zeitlichkeit – im Wechselkreis von affektiver Information zwischen und inmitten von Wesen, die Abfolge von Reflexion, Wiederholung, Widerhallen und Rückkehr (aber mit einem Unterschied, wie bei der Mimikry) – und es verursacht Wellen der Zukunft, die in die Gegenwart brechen.“ (S. 286) Dass Veranstaltungen wie die Tagung „De/Konstruktionen von Okzidentalismus“, bei der Puar als Keynote Sprecherin und Vertreterin des „Erlösungsantisemitismus“ (Saul Friedländer) auftrat und aus der der Sammelband entstanden ist, nicht nur von der DFG, sondern auch von der Rosa-Luxemburg-Stiftung gefördert wurden, verunmöglicht jede Kooperation zwischen den *Veranstaltungen zur Ideologiekritik* und der letztgenannten Stiftung – und wenn es nur um Drittmittelerwerb geht.

⁵ Ihr Vortrag beruht auf dem gleichlautenden Titel ihres Aufsatzes in *Beißreflexe*, den sie um eine Kritik am Ressentiment „Pinkwashing Israel“ und die Figur des Selbstmordattentäters als „Assemblage“ (siehe dazu die Fußnote oben) herum ausweiten wird.

⁶ So die einführenden Worte des jüngst erschienenen Sammelbandes *Beißreflexe. Kritik an queerem Aktivismus, autoritären Sehnsüchten, Sprechverboten*. Berlin 2017.

⁷ Lesens- und bedenkenswert ist der Artikel *Die rassifizierte Linke* von Christian Jakob, Anfang Februar in der *taz* – durchaus bemerkenswert – erschienen. Stichworte: moralischer Autoritarismus, inflationärer Gewaltbegriff, Aneignungsdebatte als identitätspolitischer Fetisch.

auch die *Ideologiekritik*-Reihe ein. Marco Ebert wird in seinem Vortrag *Kritik an der Kritik* wiederum an der Debatte um „Kulturelle Aneignung“ musterhaft aufzeigen, wie eine Kritik, die antrat unsere strukturell rassistische Gesellschaft zu kritisieren und zu verändern, in ihr genaues Gegenteil umschlägt und statt Gesellschaftskritik bloß viel lautstarke Empörung hervorbringt. Ebert wird dabei am bürgerlichen Universalismus festhalten und aufzeigen, dass dieser für das Individuum fernab von autoritären und kollektivistischen Vorstellungen die Notwendigkeit für wirkliche Emanzipation ist. Dass dieser Universalismus im (Post-)Strukturalismus verraten worden ist und welche katastrophale Folgen dieser Verrat nicht nur für den Begriff des Menschen, sondern auch für die leiblich leidenden Menschen, bedeutet, wird Birte Hewera in ihrer *Kritik des Strukturalismus* zur Sprache bringen.

2. Studentischer Bezug

Die *Veranstaltungen zur Ideologiekritik* des AStA der Universität haben in den nunmehr drei Jahren versucht, einen Ort kritischer Bildung und der Debatte zu schaffen und dabei zugleich die gesellschaftlichen und akademischen Bedingungen⁸, unter denen dies stattfinden soll, zum Gegenstand der Reflexion zu machen: „Bildung, die öffentlichkeitswirksam ist, findet in Bildungsinstitutionen statt – vom Kindergarten bis zur Universität, vom Bildungsverein bis zur Berufsakademie. Dann ist sie aber nicht unabhängig, sondern durch die Finanzierung und institutionell regulierte Zielvereinbarungen festgelegt oder zumindest beeinflusst. Ihre Inhalte werden dadurch verändert. Oder sie findet in unabhängigen und damit privaten Bereichen statt – Vereinen, studentischen Lesekreisen oder autonomen AStA-Veranstaltungen, viel zu oft aber um den Preis, ein privater Bildungsakt ohne mehrheitsfähige Öffentlichkeit zu bleiben. Kritische Bildung ist nicht jenseits des Bestehenden angesiedelt, sowenig wie diesseits. Das Individuum kann sich spätestens nach Marx zwischen Möglichkeit und Wirklichkeit eingespannt wissen, aber die Wirklichkeit eliminiert mit der aktuellen Bildungspolitik noch das Bewusstsein davon. Vielleicht liegt der Schritt über die gegenwärtigen Determinanten darin, Räume aufzufinden, in denen das Bewusstsein des Mangelhaften und Unrealisierten sich artikulieren kann. Das wäre zugleich der Inhalt kritischer Bildung. Dazu wären die Institutionen ihrerseits strategisch zu benutzen, und politisch wäre mindestens auf ihrer institutionellen Unabhängigkeit zu bestehen.“⁹ Mit der Finanzierung der *Ideologiekritik*-Reihe ermöglicht das Studierendenparlament die thematische wie auch politische Unabhängigkeit¹⁰ und wird dem Bildungsanspruch des AStA gerecht: „Ideologiekritik ist fortzusetzen!“¹¹

⁸ Dass diese eben nicht voneinander zu trennen sind, wurde im Vorwort. *Qui dit étude dit travail* der *Aufsätze zur Ideologiekritik* skizzenhaft herausgestellt.

⁹ So das Schlusswort aus Maxi Bergers *Überlegungen zum Gegenstandsbereich kritischer Bildung*.

¹⁰ Siehe dazu in aller Ausführlichkeit Fußnote 4.

¹¹ So endet Peggy H. Breitenstein in ihrem Aufsatz *Über Wahrheit und Unwahrheit von Ideologiekritik. Ideologiekritik als Methode philosophischer Gesellschaftskritik*, herausgegeben vom AStA der Universität Münster. Münster 2016. Der Sammelband vereint überarbeitete Vorträge oder gar eigens dafür verfasste Aufsätze zum Gegenstandsbereich und zur Methode kritischer Bildung – mithin Ideologiekritik. Unter asta.ms kann der Band eingesehen oder auch ein Handexemplar kostenlos im AStA-Haus oder bei den *Veranstaltungen zur Ideologiekritik* erworben werden.

3. Überblick der Veranstaltungen

Referent*in	Veranstaltungstitel	Ort	Datum
Nina Rabuza (Doktorandin an der FU Berlin)	Schwule Patrioten und queere Jihadisten. Jasbir Puar's Begriff „Homonalismus“		Di., 06.06.
PD Dr. Ingo Elbe (Institut für Philosophie Oldenburg)	Die postmoderne Querfront – Zur Kritik des Linkspopulismus am Bei- spiel seiner VordenkerInnen Chantal Mouffe und Ernesto Laclau		Di., 13.06.
Patsy l'Amour laLove (Polit-Tunte und Geschlech- terforscherin)	Beißreflexe. Kritik an queerem Aktivismus, autoritären Sehnsüchten, Sprechverboten. Vortrag und Buchvorstellung		Di., 20.06
Dr. Birte Hewera (Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft in Berlin, Mitarbeiterin am German Desk der Internatio- nale Schule für Holocaust- Studien (ISHS))	Der Mensch ist tot. Zu einer Kritik des Strukturalismus		Do., 29.06.
Marco Ebert (Masterstudent in Berlin)	Kritik an der Kritik: „Kulturelle Aneignung“		Do., 06.07.
Dr. Felix Riedel (promovierter Ethnologe, Gewaltforscher und Journa- list)	Akademischer Antisemitismus im Westen – Faktoren für den Erfolg der BDS- Bewegung		Do, 13.06.

Alle Vorträge finden in zentralen Räumlichkeiten der Universität Münster statt,
sind öffentlich und barrierefrei.

Die Hörsäle werden derzeit über die zentrale Raumvergabe gebucht.

4. Finanzbedarf

Referent*in	Honorar	Reisekosten	Übernachtung	Werbung
Nina Rabuza	150€	bc 25 Berlin – Münster *(2x)	-	
PD Dr. Ingo Elbe	150€	bc 50 Bremen – Münster	-	
Patsy l'Amour laLove	**250€	bc 50 Berlin – Münster	90€	
Dr. Birte Hewera	150€	Duisburg – Münster	90€	
Marco Ebert	150€	Berlin – Münster	-	
Dr. Felix Riedel	150€	Marburg – Münster	-	
	900€	700€	180€	260€
Gesamtsumme: max. 2040 €				

Honorar: Für einen Abendvortrag ist wie in den vorangegangenen Semestern ein Honorar von 150€ ausgemacht. Die Aufstockung des Honorars (**) von Patsy l'Amour laLove wird über Drittmittel gedeckt.

Reisekosten: Hochgerechnet auf Basis aktueller Preise auf *bahn.de*. Durch etwaige Vergünstigungen (Sparticket, frühe Buchung, Bahncard (bc)) sind letztlich niedrigere Fahrtkosten zu erwarten. Sofern die Referent*innen eine Bahncard besitzen, wurde dies bereits miteinberechnet. Voraussichtlich werden die Referent*innen aus den angegebenen Orten anreisen. (*) Da Nina Rabuza jüngst Mutter geworden ist und ihr Kind auf sie und eine umfassende Betreuung angewiesen ist, wird ihr Freund mitreisen, dessen Reisekosten ebenso beantragt werden. Dadurch wird der AStA dem eigenen Anspruch auf Gleichstellung und Förderung von Frauen in der Wissenschaft gerecht.

Übernachtung: Die mit „-“ markierten Übernachtungskosten werden von den Referent*innen und der Projektstelle *Ideologiekritik* privat übernommen.

Werbung: Preise der AStA-Druckerei: Übersichtsplakate (geplant 120 Stück), Übersichtsflyer (geplant 2000 Stück) und nach Bedarf Einzelplakate zu den Vorträgen.

Alle Vorträge finden in zentralen Räumlichkeiten der Universität Münster statt und sind öffentlich. Vortragsbeginn ist 18:30 Uhr. Ein Eintrittsgeld wird in keiner Veranstaltung erhoben. Die Projektstelle behält sich redaktionelle Veränderungen an den Titeln und Ankündigungstexten zu den Veranstaltungen nach Absprache mit den Referent*innen vor. Auch ist es möglich, dass aufgrund hoher studentischer Resonanz ein größerer Hörsaal reserviert werden muss. Darüber wird dann über den AStA-Newsletter, facebook etc. informiert.

5. Ankündigungstexte

Schwule Patrioten und queere Jihadisten. Jasbir Puars Begriff „Homonationalismus“

Seit den 1990er Jahren ist in den USA und auch in Deutschland eine wachsende Akzeptanz sexueller Vielfalt zu beobachten, die sich beispielsweise in der Verbesserung der rechtlichen Situation von Schwulen und Lesben zeigt. Die gesellschaftliche Liberalisierung steht zugleich in der Kritik – stellen sich LGBTs nach Jahren des Kampfes um Anerkennung nun in den Dienst westlicher Staaten, um deren Image als Hüter von Menschenrechten und liberaler Freiheiten herzustellen? Ist die staats- und gesellschaftskritische Haltung einer neuen Komplizenschaft mit dem Staat gewichen, die staatlichen und gesellschaftlichen Rassismus rechtfertigt? Die amerikanische queer-Theoretikerin Jasbir Puar versucht anhand des Begriffs Homonationalismus die Verbindungen zwischen Nation, Sexualität und Identität zu ergründen: waren ehemals v.a. schwule Männer aus der amerikanischen Nation ausgeschlossen, so seien sie heute Teil des amerikanischen Mainstreams. Dafür werden neue Ausschlüsse produziert, die v.a. Muslime und Muslimas treffen würden. Nina Rabuza setzt sich in ihrem Vortrag mit dem Begriff Homonationalismus auseinander und versucht zu zeigen, dass Puar die Komplexität der gesellschaftlichen Realität nicht fassen kann. Statt die Spannungen und Probleme, die sich anhand der Situation von LGBTs zeigen, zu analysieren, führt der Begriff Homonationalismus in eine Sackgasse, in der jedes Sprechen über Schwulenfeindschaft immer schon Teil eines rassistischen Diskurses ist.

Nina Rabuza studierte Politikwissenschaft und Philosophie in Halle und Berlin. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Kritik des historischen und aktuellen Antisemitismus, Geschlechtertheorien und Geschichte und Gegenwart des Nationalsozialismus. Seit November 2016 Promotion am Fachbereich Philosophie an der Freien Universität zur Theoriegeschichte des Erinnerns und seit März 2017 Stipendiatin der Hans-Böckler-Stiftung in der Promotionsförderung.

Die postmoderne Querfront – Zur Kritik des Linkspopulismus am

Beispiel seiner VordenkerInnen Chantal Mouffe und Ernesto Laclau

Chantal Mouffes Begriff des Politischen und ihre zusammen mit Ernesto Laclau erarbeitete ‚postmarxistische‘ Theorie des Populismus sind in aller Munde. Linkspopulistische Bewegungen wie Syriza oder Podemos betrachten Laclau und Mouffe gar als VordenkerInnen. Der Vortrag stellt ihren in weiten Teilen der Linken akzeptierten Erklärungsansatz für den Aufstieg des Rechtspopulismus und ihre linkspopulistische Gegenstrategie dar. Es wird gezeigt, dass sowohl die politikwissenschaftliche Diagnose als auch die Strategievorschläge von einer irrationalistischen Gesellschaftstheorie abhängig sind, die Laclau/Mouffe weitgehend den Abhandlungen des faschistischen Rechtsphilosophen Carl Schmitt entnehmen. Unter anderem mit Rekurs auf Laclau/Mouffe bildet sich derzeit weltweit auf akademi-

scher und politischer Ebene eine ideologische Querfront, eine „productive convergence of the far Right and the far Left“, wie es eine amerikanische Philosophin mit begeisterter Zustimmung ausdrückt. Akteure, Elemente und Argumentationsstrategien dieser Querfront werden im Vortrag kritisch diskutiert.

Ingo Elbe ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Philosophischen Seminar Oldenburg. Zuletzt erschienen: *Paradigmen anonymer Herrschaft: Politische Philosophie von Hobbes bis Arendt*. Würzburg 2015.

Beißreflexe. Kritik an queerem Aktivismus, autoritären Sehnsüchten, Sprechverboten.

Vortrag und Buchvorstellung

Queer steht für eine selbstbewusst perverse Entgegnung auf den heterosexuellen Wahnsinn und der Feindseligkeit gegen das Anderssein. Queerer Aktivismus wurde in Zeiten von AIDS als Selbstbehauptung verstanden: Die Perversen und Unangepassten – Schwule, Lesben und Transmenschen – kümmerten sich umeinander und kämpften gemeinsam. Die Queer Theory der 1990er Jahre griff ihre Kritik mit emanzipatorischer Zielsetzung wissenschaftlich auf.

Queer hat in den vergangenen Jahren eine bedeutsame Veränderung erfahren. Queerer Aktivismus operiert häufig mit Konzepten wie „Critical Whiteness“, „Homonormativität“ und „kulturelle Aneignung“. Ein Kampfbegriff lautet „Privilegien“ und wittert hinter jedem gesellschaftlichen Fortschritt den Verrat emanzipatorischer Ideale. Oft erweckt dieser Aktivismus den Anschein einer dogmatischen Polit-Sekte. Das Ziel ist nicht selten die Zerstörung des sozialen Lebens der Angegriffenen.

Mit einem Vortrag stellt Patsy l'Amour laLove den von ihr herausgegebenen Sammelband „Beißreflexe“, der im März 2017 im Querverlag erschien, vor und zur Diskussion.

Patsy l'Amour laLove, Geschlechterforscherin und Polit-Tunte aus Berlin, schreibt ihre Dissertation zur Schwulenbewegung der 1970er Jahre in Westdeutschland, organisiert zahlreiche kulturelle und wissenschaftliche Veranstaltungen wie bspw. „Polymorphia – die TrümmerTuntenNacht“ im Neuköllner SchwuZ. Letzte Veröffentlichung vor *Beißreflexe: Selbsthass und Emanzipation. Das Andere in der heterosexuellen Normalität*. Berlin 2016. www.patsy-love.de

Der Mensch ist tot. Zu einer Kritik des Strukturalismus

Galt der Mensch bei Sartre noch als frei, engagiert und sich selbst entwerfend, so prognostiziert Michel Foucault im Jahr 1966 das Abdanken des Menschen. Dieser sei bloß eine junge Erfindung und würde bald schon verschwinden „wie am Meeresufer ein Gesicht im Sand“. Das Verschwinden des

Menschen wird jedoch im Strukturalismus und in den auf ihn folgenden Strömungen nicht kritisch thematisiert, sondern affirmativ begrüßt und vorangetrieben. Der frei sich wählende Mensch tritt hier hinter den Strukturen zurück und wird zu deren bloßer Funktion, ein Hohlraum, durch den hindurch die Strukturen wirken.

Jean Améry kann als einer der frühesten Kritiker des Strukturalismus im deutschsprachigen Raum gelten. Er hatte die Anziehungskraft dieser „Philosophie jenseits des Menschen“ darauf zurückgeführt, dass in diesem Denken der Mensch von sich selbst erlöst werde, Freiheit und Aktion ihm nicht länger aufgebürdet würden. Als „Ideologie der technokratischen Gesellschaft in wissenschaftlicher Anschilderung“ bezeichnete er den Strukturalismus und wies auf die fragwürdigen Konsequenzen des Verlustes von Mensch und Geschichte hin.

In dem Vortrag „Der Mensch ist tot. Zu einer Kritik des Strukturalismus“ wird das Aufkommen des Strukturalismus als Umkehr des Sartreschen Existenzialismus historisch nachvollzogen, die Rolle des Subjekts im Strukturalismus thematisiert und mit der Kritik Jean Amérys konfrontiert. Schließlich wird zu fragen sein, wie tragfähig diese Kritik angesichts aktuellerer Entwicklungen heute noch ist.

Dr. Birte Hewera veröffentlichte zuletzt den einschlägigen Beitrag *„Das System ist alles. Der Mensch ist nichts. Die Wirklichkeit ist – wenig“*. *Jean Améry und der Strukturalismus* im Sammelband *Gegenaufklärung. Der postmoderne Beitrag zur Barbarisierung der Gesellschaft*. (Alex Gruber, Philipp Lenhard (Hrsg.), Freiburg 2011 und 2015 ihre Dissertation „... daß das Wort nicht verstumme.“: *Jean Amérys kategorischer Imperativ nach Auschwitz*. Marburg.

Kritik an der Kritik: „Kulturelle Aneignung“

Kulturelle Aneignung – der (nicht mehr ganz so neue) Schrei der queer theory und Praxis. Und Schrei ist an dieser Stelle ganz wörtlich zu nehmen, denn Kritik an Kultureller Aneignung bedeutet vor allen Dingen eins: viel lautstarke Empörung und wenig Gesellschaftskritik. Dennoch meinen die Anhänger_innen genau diese zu betreiben. Ethnische Segregation und der Respekt vor religiösen Gesetzen und patriarchalen Traditionen sollen als emanzipatorisches und antirassistisches Gegenmittel, zu der angeblich aller Orten von Weißen betriebenen Kulturellen Aneignung, verkauft werden. An der Debatte um Kulturelle Aneignung lässt sich musterhaft nachvollziehen, wie eine Kritik, die antrat unsere strukturell rassistische Gesellschaft zu kritisieren und zu verändern, in ihr genaues Gegenteil umschlägt.

Wieso die Bejahung von patriarchalen Elementen in subalternen Kulturen nicht alternativlos ist im Kampf gegen Rassismus, weshalb die Durchsetzung von Definitionsmacht und Eigentumsrechte für die Opfer selbst noch keine Kritik am Rassismus darstellt und warum das Festhalten am bürgerlichen Universalismus und dem Individuum fernab von autoritären und kollektivistischen Vorstellungen die

Notwendigkeit für wirkliche Emanzipation ist – all das und noch mehr soll an diesem Abend besprochen werden. Ziel des Vortrags ist es, den Inhalt der Kritik an Kultureller Aneignung und insbesondere jenes Umschlagen ins Gegenteil nachzuvollziehen.

Marco Ebert hat an der Humboldt-Universität zu Berlin Gender Studies und Moderne Geschichte studiert, schreibt zurzeit an seiner Masterarbeit über die völkische Politikerin und Publizistin Lenore Kühn und ist Referent für Ökologie im Referent_innenRat (AStA) der HU Berlin. Der Vortrag fußt auf dem Aufsatz *Queering „Die Ordnung“*. *Die affirmative Rebellion als Kritik an „Kultureller Aneignung“* im Sammelband *Beißreflexe*. Berlin 2017.

Akademischer Antisemitismus im Westen – Faktoren für den Erfolg der BDS-Bewegung

Antisemitismus lässt sich nicht als der „Sozialismus der dummen Kerls“ (Bebel) fassen. Die Bücherverbrennungen, die Wiederbelebung und Radikalisierung des „wissenschaftlichen Rassismus“ waren Produkt einer nationalsozialistischen Studentenbewegung und ihrer Denker. Nach dem Nationalsozialismus lässt sich ein Formenwandel des klassischen Antisemitismus zum Antizionismus beobachten. Dieser Formenwandel bedurfte intensiver intellektueller Zuarbeit, um Medienfälschungen und Ideologeme entsprechend zu tarnen und im akademischen Betrieb zu verankern. Mit der BDS-Bewegung ist dieser akademische Antisemitismus ausgereift. Er vermag vor allem im linksintellektuellen Umfeld und dort in bestimmten Fächern Mehrheiten zu finden. Die Ursachen sind weniger Unbildung oder Halbbildung als vielmehr ein durch Aufklärung vermittelter globaler Aktionsdruck, der sich dann am schwächsten globalen Objekt abreagiert. Angesichts der übermächtigen Verhältnisse sucht sich der politisierte Anspruch, die Welt zu verändern, ein Opfer, an dem Selbstwirksamkeit kollektivbildend erfahren werden kann. An Beispielen der American Association of Anthropology (AAA), der amerikanischen „National Womens Studies Association“, an deutschen palästinensischen Studierenden- und etablierten Instituten werden Strategien und Bedingungen des akademischen Antisemitismus heute dargestellt. BDS stellt sich dabei nur als eine aktuell verdichtete Avantgarde eines breiten intellektualisierten Antisemitismus heraus, die nicht nur auf Israel, sondern auf das freie Denken überhaupt zielt.

Dr. Felix Riedel ist promovierter Ethnologe und Journalist mit den Schwerpunkten: Gewaltforschung, Antisemitismus, Antizionismus.